

hob der Schlossherr den Blick, den er nachdenklich auf den Teppich gesenkt hatte.

„Ich bin der Ansicht, meinem Bruder, als einem Mitglied der Familie, zu einer Erklärung verpflichtet zu sein,“ sagte er langsam.

„Gut,“ versetzte Sirius, „ich werde mich darnach richten. Ich nehme an, Ihr Herr Bruder weiss von den traurigen Geschehnissen bereits alles —“

„Gewiss!“ erwiderte Trugeneck lebhaft. „Er war ja selbst zu jener Zeit hier im Schlosse!“

„Beide Male?“ erkundigte sich der Detektiv.

„Beide Male!“ bestätigte Trugeneck.

„Er wohnte also bis vor wenigen Jahren ständig hier?“

„I bewahre, Herr Doktor!“ rief Liane dazwischen. „Bodo's Beschreibung nach hält es mein unbekannter Schwager überhaupt an keinem Orte länger als vier Wochen aus! Er scheint ein richtiger Zigeuner zu sein!“

„Nun, gar so schlimm ist's nicht mit seiner Unbeständigkeit“, wehrte Trugeneck ab,

„Felix ist leider sehr nervös. Daher wohl seine Unruhe. Er war als Junge schon immer ein Sonderling. Ich will Ihnen ein wenig von ihm erzählen, Herr Doktor, damit Sie sein manchmal recht merkwürdiges Wesen nicht überrascht. — Felix ist drei Jahre jünger als ich. Er war im Kindesalter sehr schwächlich und wurde aus diesem Grunde, wie das ja meistens der Fall ist, weidlich verwöhnt. Ich hatte viel unter seiner kindlichen Laune zu leiden; denn er neidete mir nicht nur meine kräftige Gestalt, sondern auch, so lächerlich dies klingen mag, das Majoratsrecht. Damit wurde er natürlich weidlich oft geneckt, und dies konnte seine Wut bis ins Masslose steigern. Mit vierzehn Jahren kam er in ein Pensionat, in dem er sich vier Jahre aufhielt; dann schloss er sich, seiner Gesundheit wegen, Verwandten an, die nach dem Süden reisten, fasste in Rom den Entschluss, Bildhauer zu werden und kam plötzlich wieder nach Trugeneck, aber nur, um uns mitzuteilen, er könne seine Studien nirgends anders als in Paris machen. Meine Mutter r

stand seinen Plänen immer sehr nachgiebig gegenüber und wusste auch meinen Vater umzustimmen, so dass auch er seine Einwilligung gab.“

„Offizier konnte Felix ja doch nicht werden“, fuhr Trugeneck fort, „also sollte er getrost diesen Liebhabereien nachgehen. — Einige Tage vor seiner Abreise nach Paris entriss mir das Geschick Georgine. Mein Bruder war durch das Unglück entsetzlich erregt; es litt ihn keinen Tag länger in Trugeneck. Früher, als er vorhatte, reiste er ab. Zu Vaters Beisetzung kam er wieder auf einige Tage hergefahren, erklärte die Bildhauerei für ein elendes Handwerk und eröffnete uns, dass er sich nun mehr der Malerei zugewendet habe, zu welchem Zweck er natürlich nur in München leben könne. So fuhr er eben in ganz Europa umher, nirgends etwas zu Ende führend, aber immer neue Pläne schmiedend. Und so ist er auch noch heute. Das Telegramm ist in Hamburg aufgegeben, — Gott weiss, wo er wieder ge-



Die chinesischen Wirren. Eine Hauptgeschäftsader in Shanghai. Die Läden sind gegenwärtig wegen des Belagerungszustandes geschlossen.



Der «weiße Tod.» Eine Gruppe von vier Touristen wurden bei Zurs in Tirol von Lawinen verschüttet. Die Leichen konnten nur unter ungeheuren Schwierigkeiten geborgen werden. Unsere Aufnahme zeigt den Transport der Leichen nach dem Berghotel.

steckt hat!“ Mit einem Seufzer schüttelte Trugeneck den Kopf.

„Wann saht ihr euch eigentlich zuletzt?“ frug Liane. „Als deine Mutter starb, war Felix doch gerade auf hoher See, so dass er nicht kommen konnte!“

Ihr Gatte zog finster die Brauen zusammen. „Ja, leider war dies der Fall. Ich glaube, es sind jetzt gerade drei Jahre her, dass ich Felix das letzte Mal sah. Damals begegnete ich ihm zufällig auf dem Bahnhof in Vevey auf der Zollrevision. Er stand im Begriff, wieder eine seiner zwecklosen Reisen zu unternehmen.“

„Ihr Herr Bruder hat also jetzt fast sieben Jahre sein Vaterhaus nicht betreten?“ Der Detektiv hatte eine Absicht mit dieser falschen Frage.

„Fünf Jahre, Herr Doktor!“ berichtigte ihn Trugeneck. „Zu meiner Verlobung mit

Miss Withe weilte er doch ebenfalls im Schlosse!“

Sirius meinte nur beiläufig: „Richtig, er hat ja auch das zweite Mal jenes schreckliche Ereignis miterleben müssen!“

„So ist es“, nickte Trugeneck. „Aber merkwürdigerweise war er dieses Mal fast der ruhigste von uns allen, ja, er behauptete sogar, Ediths Schicksal geahnt zu haben, und hielt es, wie ich, damals für einen Fluch, der auf unserem Hause lastete.“

„Bei seiner Sensibilität sehr natürlich!“ erwiderte Sirius. „Jetzt muss ich wieder die unteren Regionen aufsuchen, — auf Wiedersehen!“ Damit war er hinaus.

Etwas verblüfft über den plötzlichen Abschied blieben Liane und ihr Gatte zurück.

Kurz vor sieben Uhr fuhr der Wagen, der den Gast von der Station abgeholt hatte,

am Schlosse vor, und dienstfertig sprang Zyprian Sorgenfrei hinzu, um den Schlag zu öffnen.

Der Insasse warf die leichte Reisedecke von sich. Suchend überflog sein Blick die zur Begrüssung Anwesenden, bis er an Lianens lichter Erscheinung haften blieb.

Felix von Trugeneck war im Aeusseren das genaue Gegenteil seines älteren Bruders. Eine kaum die Mittelgrösse erreichende, überschlanke Gestalt, harte Gesichtszüge, unruhig umherschweifende, durch eine goldene Brille unterstützte Augen und jene gewisse Hastigkeit der Bewegungen Nervöser, die sich bei ihm äusserte, liessen dies scharf hervortreten.

Trotzdem er drei Jahre weniger als Bodo zählte, gab es doch viele Leute, die bei der ersten Begegnung ihn für den älteren hielten; denn Krankheit und das unstete, aufregende